

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 19 (1946-1947)

Heft: 7

Artikel: Pädagogische Miniaturen [Fortsetzung]

Autor: Keller, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Miniaturen

Von Dr. phil. H. Keller, Zürich

Wenn ein Schüler uns beschämt

Die Stunden, wo wir uns schämen, sind gewiss nicht unsere schlechtesten. Wenn wir, meist zögernd und nach allerlei Ausflüchten, uns ein Ungenügen nicht des Wissens, sondern der Haltung und des Herzens eingestehen, dann haben wir schon einen wichtigen Schritt getan. Aber gewöhnlich drängen wir das Gefühl des Unbehagens, in dem sich die Beschämung ankündigt, zurück. Es ist uns lästig.

Ich erinnere mich an Gespräche mit Schülern, deren literarisches Verständnis mich in Erstaunen versetzte. Ich weiss nicht mehr, ob von Hölderlin, Goethe oder Kleist die Rede war, aber ich weiss, dass diese jungen Leute von den Worten des Dichters in einer Weise ergriffen waren, die mir mein eigenes Gefühl daneben fast als ärmlich und ungenügend erscheinen liess.

Ähnlich beglückt und beunruhigt war ich vor kurzem, als ich den Aufsatz eines Schülers las, der über das Thema „Jung und alt“ geschrieben hatte. Wahrhaftig, ich vergass vollkommen, dass ich eigentlich zu korrigieren hatte, (ginge es uns doch öfter so!) ich fand mich hineingezogen in eine Auseinandersetzung mit der älteren Generation, wie man sie nicht alle Tage zu lesen bekommt:

„Die Erwachsenen vermögen nicht zu fassen, dass wir uns über manche Not und Ungerechtigkeit noch kräftig aufregen können. Wir stehen mitten in einer Flut von Fragen, aber das lässt die Alten kalt, sie haben sich ja ans sichere Ufer gerettet, wo sie der Ruhe pflegen können. Da lächeln sie oder entsetzen sich über die ‚notleidende‘ Jugend mit ihren Problemen, die sie so wichtig nimmt. Gerade diese Sicherheit regt uns auf! Denn wir können nicht glauben, dass sie echt und gut gegründet sei. Versagen die Alten nicht ebenso in den Fragen und Anliegen der Zeit? Wer ist überhaupt schuldig, dass wir in einer so himmeltraurigen Not und elenden Sackgasse drin stecken, aus der niemand einen guten Ausweg finden kann? Etwa wir, die Jungen?

Steht man vor einer grossen Aufgabe, so wird lang hin und her beraten, und das Ende vom Lied heisst: es lässt sich nichts machen. Bringen die Jungen eine gute, neue Idee, so fahren die Alten mit dem Geschütz ihrer Erfahrungen auf, und um den guten Gedanken ist es geschehen, bevor er sich recht ans Licht wagen konnte. O diese verdammten Erfahrungen! Sind sie auch immer gewonnen aus kühnem Wagnis und Heldenmut? Haben sie nicht oft ihren Ursprung im feigen Zurückweichen vor den Schwierigkeiten, die im Leben

auftauchen? Als dann die Kraft versagte, machte man aus der Not eine Tugend, und nun spricht man im Tone des Weisen von den Erfahrungen, die man hinter sich habe.

Wo sind die hohen Ziele, die Eure Spannkraft neu beleben können? Die auch uns begeistern, mitreissen? Nichts vermag Euch aufzurufen und vorwärtszutreiben. Ihr lauft den ausgetretenen Geleisen entlang. Ja, Ihr seht oft nicht, wieviel Unrecht und Gewalttat, wieviel Sünde und Schande sich um Euch her breit macht. Ihr seid zufrieden mit dem Erreichten, einem geordneten Hauswesen, einer guten Stellung, dem gemütlichen Freundes- und Kollegenkreis. Wie sollt Ihr uns führen können, wenn Ihr selbst die Ziele aus den Augen verloren habt?”

Mir scheint, solche Sätze dürften in jedem Lehrerzimmer angeschlagen werden, zur Beherzigung und Mahnung. Hat der junge Mann nicht recht mit vielen seiner Anklagen? Ist es nicht so, dass wir die Jugend oft zu wenig ernst nehmen, zu bequem sind, auf ihr Anliegen einzugehen, uns hinter tausend Gründen und Vorwänden verschanzen, um nur unsere Ruhe zu haben? Brauchen wir nicht unsere geistige Ueberlegenheit oft dazu, um uns die Jugend, wie Jean Paul so treffend sagt, ein paar Schreibtische weit vom Leibe zu halten? Gehen wir nicht häufig den Auseinandersetzungen aus dem Weg, weil wir fürchten, unsere Autorität könnte leiden, der Glaube an unser Führertum einen Stoss bekommen?

Man wende nicht ein, dass der junge Aufsatzschreiber übertreibe. Natürlich sind nicht alle Angehörigen der älteren Generation verknöcherte, griesgrämige Philister und Pedanten. Natürlich gibt es unter den „Alten“ erfreulich junge Menschen, so wie es unter den Jungen Greise gibt. Aber damit weichen wir der Kernfrage nur aus: welcher Erzieher könnte von sich behaupten, er sei immer da gewesen, wenn ein ihm Anvertrauter in der Not seiner jungen Jahre ihn dringend nötig gehabt hätte? Wieviele Väter und Mütter gibt es, denen es nie passiert ist, dass sie „keine Zeit“ hatten, als ihr Kind sich gerade in einer Krise befand und eine andere Hilfe brauchte als nur die der Massregelung und ärgerlichen Zurechtweisung? Tragen wir nicht eine Mitschuld an der Entfremdung, wo solche entstanden ist?

Und weiter: was antworten wir dem jungen Verfasser, wenn er uns für den wenig erbaulichen Zustand der heutigen Welt haftbar macht? Werden wir uns in edler Bescheidenheit darauf hinausreden, dass wir ja nicht die grosse Politik be-

stimmten, dass wir an all den furchtbaren und grauenhaften Begebenheiten unserer Zeit ja keinen Anteil hätten — oder wollen wir uns zu dem Eingeständnis aufrufen, dass wir, selbst an unscheinbarer Stelle, eine Mitverantwortung tragen?

Der junge Mann fragt nach unseren Zielen, nach dem, was unserem Leben einen Sinn gibt. Das ist eine jugendliche Frage. Aber rührt er damit nicht an den wunden Punkt so vieler Lebensläufe? Trifft es nicht häufig zu, dass wir müde geworden sind, den Kampf aufgegeben haben? Müssen wir uns nicht dabei ertappen, dass wir schöne Programme aufstellen, um sie bei erster Gelegenheit den Gruppen- und Einzelegoismen, genannt Interessen, aufzuopfern?

Man wird nun sagen, es handle sich hier um Aesserungen eines unreifen Idealismus. Nun, ich dünke, die Reife, Ausgeglichenheit und abwägende Gerechtigkeit können wir billigerweise von einem Achtzehnjährigen nicht verlangen. Das berechtigt uns aber nicht, seine Fragen einfach beiseitezuschieben, wenn wir nicht als Erzieher kapitulieren

wollen. Wir brauchen keineswegs jede Metamorphose des jugendlichen Idealismus mitzumachen und jedes Objekt der Begeisterung ebenso vorbehaltlos wie die Jugend zu bewundern. Wir sollen sogar sagen, dass manche Probleme für uns anders aussehen. Aber wir dürfen nicht kneifen, die jungen Leute „erledigen“, ihnen aus einem geheimen Neid heraus die Lust am Suchen und den Eifer zum Neuaufbau verkümmern. Vor allem aber sollten wir dankbar sein, wenn sie echte Fragen an uns richten. Jugend, die keine Forderungen stellt, hat ihr Bestes preisgegeben. Stellt sie aber keine Forderungen mehr an uns, dann ist das das Zeichen, dass wir Aelteren den Kampf um diese Jugend verloren haben. Freuen wir uns also, wenn die Jungen etwas von uns wollen, wenn sie uns Fragen stellen, die uns zum Nachdenken über unser eigenes Tun nötigen. Seien wir froh, wenn wir hier und da einen Aufsatz zu lesen bekommen, bei dessen Lektüre wir ein wenig rot werden. Das tut uns nämlich gut.

Kleine Beiträge

Verein schweizerischer Gymnasiallehrer

Fortbildungskurs, Lausanne 13.—19. Oktober

Cours de perfectionnement de la Société suisse des Professeurs de l'Enseignement secondaire

Après les cours organisés à Zurich, Bâle et Berne avec un succès et une participation qui en prouvaient l'utilité, il avait été décidé d'organiser le suivant à Lausanne. Et puisque ces cours avaient lieu en principe tous les dix ans, c'était en 1941 que devait se tenir le „Cours de Lausanne“. Hélas! D'année en année il fallut le renvoyer à cause des circonstances. Mais l'idée n'en a pas été abandonnée pour autant. Au contraire, elle s'est développée, perfectionnée. Et pour finir le cours a pu être prévu pour les vacances d'automne 1946, du 13 au 19 octobre, à Lausanne, où le comité d'organisation a bien fait les choses.

Ce cours est ouvert essentiellement aux maîtres et maîtresses de l'enseignement secondaire (Gymnasiallehrer), et, aux mêmes conditions, au corps enseignant des classes primaires supérieures (Sekundarlehrer); si le nombre des inscriptions le permet, les organisateurs accepteront bien volontiers la participation du corps enseignant primaire que ce cours pourrait intéresser.

Les organisateurs ont fait appel à une centaine de

conférenciers choisis parmi les meilleurs spécialistes du pays; leurs cours sont groupés par disciplines scolaires: français, anglais, mathématiques, sciences, physique et chimie, pédagogie, gymnastique, etc. Chaque participant pourra choisir et suivre les cours qui l'intéressent. Rarement on verra groupés sur une semaine une centaine de cours si passionnants.

On a prévu en outre une séance d'ouverture avec musique (Quatuor de Lausanne et Choeurs de l'Ecole Normale de Lausanne), des excursions en autocar dans diverses directions (Lavaux, Coppet, Avenches, Payerne, Vallée de Joux, etc.), des soirées récréatives (rythmique, théâtre scolaire, chant, etc.), des expositions de manuels et de matériel scolaires, des visites expliquées de la ville et des monuments, sans compter un souper en commun et une soirée familière avec Edith et Gilles...

Les inscriptions et les demandes de renseignement doivent être adressées au Secrétariat du Gymnase de Jeunes Filles, Villamont, Lausanne.

Arbeitswoche für Sprachheillehrer in St. Gallen

In der Taubstumm- und Sprachheilanstalt St. Gallen fand unter der Leitung von Vorsteher H. A m m a n n, St. Gallen, und H. P e t e r s e n, Sprachheillehrer, Zürich, eine Arbeitswoche für Sprachheillehrer statt, an der auch die Frage der Ausbildung spezieller Lehrkräfte eingehend geprüft wurde.

Wenn man bedenkt, dass die Schweiz schätzungsweise rund 15 000 sprachgeschädigte Kinder aufweist, wovon nur etwas über 600 im Rahmen der bis jetzt bestehenden Institutionen behandelt werden können, erkennt man, wie dringend notwendig es war, dass die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Sprachge-